

„Es braucht Leitideen, und nicht nur Richtlinien“



Foto: BLE Bonn, D. Menzler

Biolandwirtschaft Im dlz-Interview beschreibt Susanna Küffer Heer von Demeter Schweiz, wie sich der biodynamische Landbau und das Demeter-Label seit der Agrarreform entwickelt haben.

Susanna Küffer Heer, seit der Agrarreform der 1990er-Jahre stehen im Biolandbau die Richtlinien und deren Optimierung im Zentrum. Ist das beim Label Demeter auch so?

Küffer: Da gibt es einen wesentlichen Unterschied zu anderen Biolabels. Bei uns stehen die Richtlinien nicht im Zentrum. Zwar haben auch wir in den 1990er-Jahren mit unseren Richtlinien den Einstieg in den Rechtsbereich gemacht. Und während ungefähr sieben Jahren haben die Diskussionen um die Richtlinien auch uns stark beansprucht. Eine Zeit lang haben die Richtlinien unsere Generalver-

sammlungen sogar regelrecht dominiert – mit allen Spannungen, die damit verbunden sind. Das ist aber heute nicht mehr so.

War diese Richtlinienarbeit gewissermassen ein notwendiges Übel?

Küffer: Die Frage der Richtlinien ist in den 1990er-Jahren mit den von Demeter International im Zusammenhang mit der EU-Bio-Verordnung erstellten Richtlinien an uns herangetragen worden. Inzwischen haben wir uns davon befreit. Aber das heisst nicht, dass diese Arbeit unnützlich war. Im Gegenteil: Zum einen brauchte es diese Klärung, damit Richtlinienfragen uns nicht schleichend und fortwährend beeinflussen. Andererseits haben die Auseinandersetzungen um die Richtlinien uns gezeigt, wo für die biodynamische Landwirtschaft die Freiheit und die wichtigsten Aufgaben liegen.

Welche Aufgaben sind das?

Küffer: Zuerst möchte ich etwas zu unserer Basis sagen: Die Grundlage des biodynamischen Landbaus ist der landwirt-

schaftliche Kurs von Rudolf Steiner. In diesen acht Vorträgen hat Rudolf Steiner grundsätzliche und für die gesamte Landwirtschaft wichtige Hinweise gegeben, wie man die Landwirtschaft neu gestalten kann, um auch in Zukunft Nahrungsmittel mit hohem Wert produzieren zu können.

Diese Vorträge sind eingebettet in einen breiten kulturellen Impuls, der die anthroposophische Pädagogik und soziale Fragen umfasst. Unsere derzeit wichtigste Aufgabe, die Umsetzung der „Sozialen Charta“, erfolgt vor diesem Hintergrund.

Was steht in der angesprochenen „Sozialen Charta“?

Küffer: Die Charta besteht aus sieben Leitsätzen und hält fest, was Demeter-Betriebe immer getan haben und immer noch tun: sich um eine aktive und lebendige Kultur der Zusammenarbeit zwischen Konsumenten, Produzenten, Verarbeitern und Handel zu bemühen. Wir entwickeln neue assoziative Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und bauen regionale Netzwerke auf, damit die



Foto: Reiner Schmidt

Die "Soziale Charta" von Demeter soll auf den Betrieben Freiräume schaffen und Begegnungen ermöglichen. Sie wird deshalb nicht in die Richtlinien integriert.

Menschen am kulturellen und sozialen Umfeld teilnehmen können.

Was bedeutet dies konkret für den biodynamischen Betrieb?

Küffer: Es ist geplant, dass die Demeter-Partner, also landwirtschaftliche, Handels- und Verarbeitungsbetriebe, jährlich berichten, in welchen Bereichen sie sich und ihren Betrieb weiterentwickelt haben. Konkret kann es sich beispielsweise um Hofführungen für Schulen handeln. Etliche Landwirtschaftsbetriebe erforschen konkrete Fragen auf ihren Betrieben und sind auch sonstwie kulturell und sozial aktiv.

Ist die Charta ein Bestandteil der Demeter-Richtlinien?

Küffer: Nein. Die Richtlinien beschränken sich auf ein Minimum und sind mit den üblichen Instrumenten kontrollierbar und zertifizierbar. Die soziale Charta und generell die Basis des biodynamischen Landbaus, die Rudolf Steiner in seinen Vorträgen beschrieben hat, können nicht mittels Kontrolle oder Zertifizierung bewertet werden. Die Charta setzt auf Ermächtigung, nicht auf Kontrolle und Sanktionen. Im Gegensatz zu Richtlinien schafft die Charta in den Betrieben Freiräume, um sich Wissen und Erfahrungen zu erarbeiten.

Die Optimierung von Richtlinien ist aus Demeter-Sicht eine Sackgasse ...

Küffer: Das ist nicht nur unsere Sicht. Alle, die sich mit den Grundlagen der Landwirtschaft beschäftigen, haben gemerkt, dass die Optimierung von Vorschriften nirgendwohin führt. Es gibt sehr viele Leute, die über die Frage nachdenken,

auch in der IFOAM, der internationale Dachorganisation des ökologischen Landbaus.

Die Agrarreform der 1990er-Jahre hat keinen Demeter-Boom bewirkt. In der Schweiz gibt es heute 235 biodynamische Betriebe, etwa doppelt so viele wie zu Beginn der 1990er-Jahre. Kann man sich auch aufgrund dieser Zahlen die unterschiedliche Entwicklung von Demeter und Bio-Suisse erklären?

Küffer: Die Einführung der ökologischen Direktzahlungen und der Einstieg von COOP in den Biolandbau hat es möglich gemacht, dass heute rund 6000 Betriebe nach Bio-Suisse-Richtlinien arbeiten. Das ist eine wichtige Errungenschaft. Die biodynamische Landwirtschaft hatte in der

Tat nicht dieses enorme Wachstum wie die Knospe. Das hat damit zu tun, dass der Umstieg von konventionell oder IP auf Knospen-Bio einfacher ist als die Umstellung von Knospen-Bio auf biodynamischen Landbau. Die unterschiedliche Situation von Bio-Suisse und Demeter hat viel damit zu tun, dass Knospen-Bio sich auch im Massengeschäft bewegt, während Demeter-Produkte nicht in den Supermärkten zu finden sind.

Aus welchem Grund findet man Demeter-Produkte nicht im Grossverteiler?

Küffer: Das liegt einerseits an den produzierten Mengen. Für den Absatz via Grossverteiler gibt es in der Schweiz nicht genügend Demeter-Produkte. Auf der anderen Seite ist unsere Vorstellung von Qualität auch nur bedingt vereinbar mit der industriellen Verarbeitung und dem Massengeschäft. Wir denken bei der Qualität vom Produkt her. Pflanzen und Tiere haben ihre eigenen Lebenskräfte. Die gilt es, zu erhalten und so zu fördern, dass diese Nahrungsmittel auch die Menschen gesund bleiben lassen. Unser Qualitätsprofil wird vom Rohstoff her geprägt, die Verarbeitung muss sich anpassen.

Was ist beispielsweise der Unterschied zwischen Demeter- und Knospen-Milch?

Küffer: Demeter-Milch ist nicht homogenisiert. Bei der Homogenisierung von Milch werden die Fettkügelchen in der Milch zertrümmert. Und wir wissen nicht sicher, was im menschlichen Körper mit diesen zertrümmerten Fettteilchen geschieht. Möglicherweise passieren diese zertrümmerten Teilchen die Darmwand und können damit Allergien auslösen. Wir stützen uns da unter anderem auf internationale Allergiestudien.



Fotos: Schreier

Präparate gehören zu den Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft.

Gibt es hier keinen Druck von Seiten der Verarbeiter, solche Anforderungen zu verwässern?

Küffer: Wer Demeter-Produkte herstellt oder verarbeitet, ist sich dieser Problematik bewusst. Solche Druckversuche wären im Übrigen chancenlos.

Welche Nachteile sind damit verbunden, dass Demeter nicht im Massengeschäft präsent ist?

Küffer: Im Moment hat das keine Nachteile. Es könnte aber Nachteile geben, wenn mehr Betriebe auf Demeter umstellen und die Produkte nicht mehr über die bisherigen Kanäle vermarktet werden könnten. Wir überlegen zurzeit, wie wir dies in Zukunft angehen könnten. Eine Lösung haben wir bis jetzt noch nicht gefunden.

Wo kommt es zu Spannungen zwischen dem Demeter-Verband und den Produzenten?

Küffer: Das gibt es bei Fragen wie der Impfung gegen die Blauzungenkrankheit. Wir vom Verband schauen die verfügbaren Daten an und stellen fest, dass diese eine andere Sprache sprechen als die Bauern, die über die Folgen der Impfung besorgt sind. Hier steht der Verband in einem Spannungsfeld: Einerseits möchten wir von den Behörden, andererseits aber auch von den Bauern ernst genommen werden. Solche Konflikte sind in einem kleineren Verband besser zu bewältigen, weil man direkt miteinander darüber spricht.

Wie sprechen Demeter-Partner miteinander über Preise und Margen?

Küffer: Der Demeter-Verband besteht aus drei so genannten Poolpartnern: dem Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft (Bauern), der IG Handel und Verarbeitung und dem Konsumentenverband mit seinen Konsumentenvereinen, die sich seit vielen Jahrzehnten für die biodynamische Landwirtschaft einsetzen. Wir haben festgestellt, dass es für die Wahrnehmung der Partner untereinander und die Preisfestsetzung notwendig ist, dass alle Glieder der Wertschöpfungskette sich an einen Tisch setzen. Deshalb haben wir Marktgespräche eingeführt. Bei diesen arbeits- und zeitintensiven Gesprächen geht es darum, allen Partnern Raum und Schutz zu gewähren und zu erfahren, wer welche Bedürfnisse hat. Konkret sagen die Beteiligten, welche Margen sie brauchen, um wirtschaften zu können. Aufgrund dieser Angaben wird dann gemeinsam die Preisstruktur festgelegt. Wer so regelmässig miteinander im Gespräch ist, kennt die Probleme der anderen und sieht auch die gemeinsamen Ziele. Die Beziehungen zwischen den Demeter-Partnern können auch anders gestal-



Forschung auf dem Landwirtschaftsbetrieb: Viele Demeter-Betriebe erproben auf ihren Höfen auch neue Wege in der Tierheilkunde.

tet werden: Es gibt zum Beispiel Konsumentenvereine, die Landwirtschaftsbetrieben auf unkomplizierte Weise zu zinslosen Darlehen verhelfen, wenn finanzielle Not herrscht.

Die Situation wird auf vielen Betrieben immer prekärer. Ist das auf Demeter-Betrieben anders?

Küffer: Möglicherweise ist die Situation auf Demeter-Betrieben im Schnitt weniger prekär, weil viele Höfe diversifiziert sind, ihre Produkte selbst verarbeiten und zum Teil auch die Verteilung selbst übernehmen, so dass die Wertschöpfung auf dem Betrieb bleibt. Diese Vielseitigkeit ist arbeitsintensiv, aber auch anregend und schön für Bäuerinnen und Bauern. Auch

das soziale Engagement, zum Beispiel die Betreuung von Menschen gegen Entgelt, kann für Betriebe wirtschaftlich bedeutsam sein. Verglichen mit der Situation von Demeter-Betrieben in der EU ist die Schweiz immer noch begünstigt. Das könnte sich ändern, vor allem dann, wenn die Konsumenten nicht bereit sind, für qualitativ gute Nahrungsmittel mehr zu bezahlen. Dann wird es auch für Demeter-Betriebe enger.

Ein vernünftiges Einkommen bei verträglicher Arbeitsbelastung ist auch in Zukunft die Voraussetzung dafür, dass sich Bauernbetriebe eigenständig entwickeln, qualitativ gute Produkte erzeugen und ihre Arbeit mit Begeisterung machen können. (cs) **dlz**

Susanna Küffer Heer

Susanna Küffer Heer hat eine kaufmännische Ausbildung absolviert. Nach Auslandsaufenthalt und ersten Führungspositionen absolvierte sie das IMEDE in Lausanne. Seit 1995 leitet sie die Geschäftsstelle von Demeter Schweiz und seit 1999 ist sie Vorstandsmitglied von Demeter International. Im Schweizerischen Demeter-Verband sind Produzenten, Konsumenten, Handel und Verarbeiter vertreten. Seit 2005 erarbeitet Demeter Schweiz die „Soziale Charta“, ein Leitbild für eine aktive, lebendige Kultur in der Zusammenarbeit. Mehr zu Demeter Schweiz unter www.demeter.ch und www.konsumentenverein.ch bzw. www.demeterkonsumenten.ch – cs –



Foto: zvg